

# Kongreß des Parteitag der Ehre.

Nürnberg, 9. September. Der große Parteitag der Ehre ist in jedem Jahre der politische Mittelpunkt des Reichsparteitages. Hier wird Bericht gegeben über die Arbeit des ganzen Jahres, hier werden Mißstände und Auswüchse geahndet, wird der Weg gezeigt, den die Partei und ihre Mitglieder und damit das deutsche Volk in der nächsten Zeit gehen werden. Hier wird alljährlich die Proklamation des Führers als richtunggebende Willensfundament verlesen, hier ermahnen die Führer der Bewegung über Berichte, holen sich die Tausende von Kongreßteilnehmern Kraft und Stärke für die harte und aufreibende Arbeit im kommenden Jahre.

Was sich in der gewaltigen Kongreßhalle am Luisenpark alljährlich zu tagelang währenden Beratungen versammelt, ist die Auslese des Führertums eines gläubig gebliebenen und stark gewordenen Volkes. Die Wucht der Halle mit ihrem schlichten, in der Farbenreinheit und Helle aber doch so lebensfreudigen Schmuck ist Sinnbild dieser Gemeinschaft, die sich hier um ihren Führer schart. Sie ist auch Sinnbild der Wucht des Willens, in der ihm diese Gemeinschaft folgt.

Wie ein gewaltiger Block liegt im freundlichen hellen Licht der langgestreckten Halle da. Ueber dem Hauptportal ist die Führerstandarte angebracht. Zu langen Reihen hängen die Dakenkreuzbanner vom First herunter bis fast zum Boden. Die ein feines Gespinnst schlängelnde goldene Bänder von den Fahnenstangen herab.

Fanzaren führen die Ankunft des Führers. Fanzaren ertönen, Heilrufe werden von außen gehört. Sie pflanzen sich brausend durch die Halle fort. Der Führer betritt die Kongreßhalle und nimmt in der ersten Bankreihe mit den führenden Männern der Bewegung.

des Stabes und der Wehrmacht Platz. Unter den Klängen des Rabelungsmarsches, gespielt vom Musikzug der Wehrstandarte, marschieren 600 Standarten der SA und SS in den weiten Raum, an ihrer Spitze die Musikfahne, getragen von SS-Standartenführer Grimmlinger. Sie nimmt vor dem Führer Aufstellung, während die Standarten in neunfacher Reihe die ganze Breite der Stirnseite der Halle einnehmen. Heller leuchten die Scheinwerfer auf; sie lassen das Rot der Standarten erglänzen und brechen sich blühend an den goldenen Adlern.

Jetzt ertönt die Stimme von Rudolf Heß, der den Kongreß als eröffnet erklärt und dem Parteitag von 1936 den Namen „Parteitag der Ehre“ gibt.

Dann spielt die riesige Orgel, die größte, die Deutschland kennt, das Altniederländische Dankgebet. Mit gewaltigen Brausen ertönen die Schlussakkorde und lassen die Tausende im Innern erschauern. Sie leiten über zu der traditionellen ergreifenden

Ehrung der vielen Hunderte von Blutzeugen der Bewegung.

Dampfer Trommelwirbel erschallt leise, während der Stabschef der SA die endlose Reihe der Männer und Jünglinge verliest, die im Glauben an die Wiedergeburt des Vaterlandes fielen. Unter den Toten des Jahres 1936 befindet sich der Name von Gustloff, dem ermordeten Schweizer Gauleiter, dann die ermordeten Danziger SA-Männer, und unsere Brüder, die in Spanien von den Bolschewisten gemordet wurden. Dann ergreift Rudolf Heß das Wort zur großen Eröffnungsrede, die in dem Satz gipfelt, daß Deutschland sich auf diesem Parteitag als die antibolschewistische Vormacht erweist.

## Die Proklamation des Führers.

### Ein neuer Vier-Jahres-Plan.

Nürnberg, 9. September. Die auf dem Parteitag der Ehre vom Staatsminister Gauleiter Wagner verlesene Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerfahrt angetreten. Zum 8. Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringender Interessentengruppen oder Machtklüngel, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekennnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und der Bewegung ihre härteste Bekräftigung erhalten durch steter Grundzüge bei diesen größten Demonstrationen immer wieder sichtbarsten Erfolg. Und daher schien auch das was auf diesen Tagungen immer die Zukunft anzuzeigen stellen müßte, gemessen an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich sein. Wann aber konnten wir auf das zurückliegende Erreichte zurückblicken als an diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme?

Da wir in dieser Stunde den Kongreß der Ehre eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen:

1. Mit welchem Stolz können wir nicht zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte!

2. Solche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und halllos gewordenen Welt!

### Die Probleme unserer nationalwirtschaftlichen Erhaltung

und unendlich schwere.

1. Die 136 Menschen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und gewaltigen Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen nicht finden.

Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas einziges und einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu übertreffen.

Alein trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabhäufbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Weizen und die Größe dieser Aufgaben, daß eine ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja unnützig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt; denn um eine Wertmehrerheit für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertmehrerheit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um boshafte Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeigt daher nur von einer wahrhaft bedauerlichen Wertmehrerheit, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Herbeiführung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn

ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourbonschen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionären Haufens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besitzen, nicht Kuchen essen wollten.

Allerdings: dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporstieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorge. Was eine dumme und gedankenlos nörgelnde Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns in unvorstellbarer Schadenfreude feststellen zu können, trat ohne weiteres zu. In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt als andere Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert.

Und ich stelle dies nun heute als

### Das neue Vierjahresprogramm

auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie, und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Der Neuaufbau dieser großen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Erfüllung freier werdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export stammenden Einkünfte in erster Linie für die Lebensmittelerzeugung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendigen Anordnungen zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich schon erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß, wie die Rechte der anderen Nationen!

Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Vereinerung unseres Wortschatzes aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesearbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen.

Vielleicht wird aus dem Munde westlicher Demokraten bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebigen Betätigung geben, sondern sie in die „Zwangsjacke“ unserer staatlichen Planung nehmen. Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt.

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessententum dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft.

Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische „Freiheit“ — sprich Zügellosigkeit — hochgehalten, sondern nur, ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenkt uns ihr Vertrauen, sie erwartet von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbedeutenderer Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind.

Es gibt keinen Arbeitgeber, und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes.

Der soziale Frieden schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingekommen, wenn so, wie in anderen Ländern, Streiks und Aussperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben?

## Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

Der Zufall will es, daß in diesem Augenblick das Telefon klingelt. Dieter Nagl muß hingehen; er ruft ihm aus dem Nebenraum zu sprechen.

„Ich habe Angst“, flüstert Christa, und es stehen Tränen in ihren Augen.

Heino legt seine Hand auf die ihre. „Warum Angst, Heinolein Christa?“

„Ich weiß nicht. Es ist ... Ihre Augen hängen an der Tür, aber die bleibt geschlossen. Ich muß einen Menschen haben, mit dem ich rede ... Ich kann es hier in meinem Lager. Die — die hier — die werden ihn nie verlassen. Aber Sie, Vetter Heino — zum ersten Male nennt sie seinen Vornamen —, Sie gehören doch zu uns! Sie kennen uns, und Sie kennen die Welt. Ist es denn so fürchterlich?“

Er begreift nicht. „Was denn?“

„Sie müssen zu jedem Menschen schweigen! Sie müssen mir das versprechen! Versprechen Sie mir das?“, ruft er nicht. „Ich — ich glaube nicht, daß er gestern in der Nacht hinter einem Wilderer her gewesen ist. Er hat das Tier geschossen, weil — Gott, weil er nicht will, daß Tante Alma merkt, wie schlecht es um uns steht. Vielleicht ist das nicht jaglich gewesen — ich verheißedam nicht viel. Und als es nun drüben im Staatsforst verendet ist, da mußte er doch —“

Das Telefongespräch scheint zu Ende zu sein. Hastige Schritte nähern sich der Tür.

„Sie wird kommen, nur eine Episode schließt — sie müßt sich, ruhig zu sprechen, als Dieter nun wieder eintritt —, eine kleine Episode ...“

„Ich weiß nicht, Rufine.“ Bald darauf schließt er die Tür nach Danzig vor, die er am nächsten Morgen nun hoch anziehen müßte, und verabschiedet sich.

Nach einem Augenblick hebt er dicht neben Christa; ihre Augen blicken nach Danzig vor, die er am nächsten Morgen nun hoch anziehen müßte, und verabschiedet sich.

„Ich weiß nicht, Rufine.“ Bald darauf schließt er die Tür nach Danzig vor, die er am nächsten Morgen nun hoch anziehen müßte, und verabschiedet sich.

### Fünftes Kapitel

In Danzig wird aus dem Heino von Karzin, der mit dem Pommerner verheiratet ist, rasch wieder der Ritter Karzin aus USA, hinter dem Willamsches Geld steht. Karzins halten ihn die Geschäftsführer in Danzig dafür.

Das es ein gewaltiger Unterschied ist, ob man Geld erheiratet oder ob man sich mit Hilfe des ererbten Kapitals aus eigenem eine feste Existenz schafft, geht ihnen noch nicht auf.

Und aus dieser falschen Einstellung ergeben sich die Fehler der anderen Seite.

Die Dinge liegen nämlich so: Selbstverständlich ist Sam Williams ein schwerreicher Mann, und Mary war sein einziges Kind. Er ist aber auch Stockamerikaner und hat als solcher eine unbegrenzte Hochachtung vor dem persönlichen Erfolg. Ein Mann, der einen Sommerstint auf Camp Scott und die Liebe der Tochter ausgenützt hätte, um sein Schwiegersohn zu werden, wäre rasch in eine Nebenrolle hineingeworfen worden. Man weiß in Amerika, daß Millionärstochter manchmal aus einer Laune heraus heiraten. Die verschleierte Art der Geseggebung in den einzelnen Staaten verliert aber durchaus nicht die Möglichkeit, eine solche romantische Eschapeade ebenso rasch wie schmerzlos zu beenden. Derartige Fragen hätte die Western Bank, das Finanzinstitut Williams', den Umständen nach entweder mit einem Scheck oder mit einer jährlichen Rente — die erste Lösung wäre vorgezogen worden — bald erledigt.

Dieser Heino Karzin aber hat auf Camp Scott einen Ausflugstag vorgefunden und hat mit einer Sachkenntnis und Energie durchgegriffen, die niemandem mehr verwunderte als den alten Williams selbst. So sind die Dinge nach einem Jahr auf Camp Scott errätlich gelaufen, und im dritten ist es eine Musterwirtschaft und die Zentrale eines Grundbesitzes gewesen, gegen den pommerische Güter Bauernstellen sind.

Die Danziger haben ein wunderschönes Bürohaus mit weichen Klubbesseln, guten Zigarren und einer Buchhaltung, in der Zahlen figurieren, an denen man keine reine Freude haben könnte, besonders an denen in den Vorausschlägen für die nächsten Jahre, wenn nicht ... Es gibt da aber eben Faktoren, die man kritisch beleuchten muß, und Fragen, die stillig sind.

Solche Fragen part man sich auf die Frühstunde auf, und diese Frühstunde sind glänzend. Wären noch glänzend — wenigstens für das Unternehmen —, wenn der massive Pommer nicht ein solches unerschämtes klaren Kopf behalten wollte und wenn diese pommerische Dickfelligkeit nicht mit einer amerikanischen Geschäftspraxis verbunden wäre, die einfach nicht zu erschüttern ist.

So ist man vier, fünf Tage, holt immer neue Referenzen heran, besonders einen ganz geeigneten Litauer, von dem die Sage geht, er beherrsche die Baltische Bucht

samt ihren bunten gewürfelten Häfen einfach souverän und wisse nebenbei auch die Wege, die nach Moskau und in das weitverbreitete System der Sowjetunion führen.

Der Litauer hat östliche Manieren und deutet in einer Zwielerkonferenz die Möglichkeit einer gemeinen Nebengesellschaft an, eines Systems von Gesellschaften gewissermaßen, mit Dach, Mantel, und sonstigen Verträgen, aus denen sich kein Steuerbeamter und kein Finanzfachverständiger je herausfinde. Die Dinge liegen doch goldbar: man hat eine Neederei, man hat Beziehungen zum Direktor der Böhle in Helsingfors, Finnland ist trocken, aber es gibt so ein Ding, das man Hobeisgrenze nennt, es gibt einen Jagdklub mit klingendem Namen und sehr schnellen Schiffen und —

Am sechsten Tage hat Heino von alledem genug und fährt nach Königsberg. In Königsberg sieht nämlich der — vorsichtig ausgedrückt — ehrliche Teil der Gesellschaft: Needereikontor, Verladegesellschaft, deutsche Vertretung eines sinnlichen Großsägerwerks, und das alles ist verbunden mit einer Flußschiffahrt sowohl in Finnland als auf Ober und Rhein — letztere unter holländischer Flagge — und einer Grubenholzverwertungs-A.-G. Ein Unternehmen, über das sich schon eher reden läßt, besonders wenn man es den Klauen des Litauers entzieht. Eine Arbeit nach dem Rufus des Augiasstalles, die Heino reizen könnte.

Hier wird auch weniger geprübelt und mehr mit Zahlen jongliert, deren absoluten Wert man bei Durcharbeitung langer Erpöses dabei im Hotelzimmer ergründen kann. Daraus ergibt sich eine anstrengende Zeit für Heino, die nur durch private Informationsbesuche an einzelnen Stellen unterbrochen wird. Als Abschluß ist eine Reise nach Finnland und eine Beschäftigung der dortigen Waldgebiete wahrscheinlich.

Die Brücken zu Amerika sind abgebrochen, das Kapital ist frei; mit Sam Williams ist man freundschaftlich, aber nicht mehr geschäftlich verbunden, denn die Ehe mit Mary ist kinderlos geblieben. Heino will ein ganz neues Leben aufbauen, von Grund auf, und er wird sich auch von seinen Erinnerungen frei machen. In den zwei Jahren seit Marys Tode hat er es deutlich erkannt: Camp Scott, Williams Park in Santa Cruz, San Francisco — alles ist angefüllt mit Mary. Um ein Erinnerungsbild zu führen, dazu ist Heino zu lebensfroh; und eine zweite amerikanische Ehe — Mary ist bei allem Amerikanertum ganz Mary von Karzin geworden, und das kann nicht jede Amerikanerin —, diese Möglichkeit kommt nicht in Frage.

(Fortsetzung folgt.)

